

Hannes P. Naschenweng
Das Fräulein von Strechau – Sage

Fast jede alte Burg hat ihre Sage, Strechau sogar deren zwei. Die eine trägt den Titel „Agnes, der Engel vom Paltenthal“, eine „historische“ Erzählung aus der steirischen Reformationszeit von J. Wöhr¹, die von einer im Schlosse Strechau gefangenen gewesenen Jungfrau berichtet, die nach ihrer Befreiung ins Frauenkloster Göss eintrat und deren im Schloß geweinte Tränen 1602 als Perlen einer armen Holzfällerwitwe und ihren Kindern aus tiefer Not halfen.

Die andere, etwas ältere Sage handelt vom „Fräulein von Strechau“, deren historischer Hintergrund die Zeit der letzten Ritter von Strechau und der Kreuzzüge bildet. Die Sage ist in zwei Fassungen aus den Jahren 1841 und 1859 erhalten² und erzählt, die Erbtöchter der Strechauer habe sich mit dem Ritter Ilsung von Scheifling (im oberen Murtal) vor dessen Aufbruch in den Kreuzzug verlobt, die versprochene Treue aber mit einem Liebhaber gebrochen und bei Ilsungs Rückkehr diesem erklärt, da sie ihn für tot gehalten habe, sich bereits unwiderfürlich zum Klostereintritt entschlossen zu haben. Die nach Ilsungs enttäuschem Weggang auf Strechau veranstaltete Hochzeit der Liebenden habe mit einer Tragödie geendet.

Ilsung von Scheifling ist urkundlich 1227 bezeugt, als der berühmte Minnesänger Ulrich von Liechtenstein im Zuge seiner „Venusfahrt“ mit Ilsung auf dessen Burg tjostete. 1228 unternahm Kaiser Friedrich II. den fünften Kreuzzug und etwa fünfundzwanzig Jahre vorher wird der letzte Strechauer urkundlich erwähnt³. Von einer Erbtöchter der Strechauer wissen die Urkunden zwar nichts, doch ist nachweislich Richkard von Winklern (wie sich die Ritter von Strechau früher nannten) um 1140 ins Admonter Nonnenkloster eingetreten⁴.

In der Bildergalerie des Stiftes Admont befand sich noch 1910 ein Gemälde, welches „Das Burgfräulein v. Strechau“ als Skelett in barocker Kleidung des 17. Jahrhunderts (!) zeigte. Da die stiftische Bildergalerie bis in unser Jahrhundert in den Räumen des Mitte des 17. Jahrhunderts von Abt Urban erbauten Schlosses Röthelstein (südlich von Admont am Berghang gelegen) untergebracht war, erhielt das merkwürdige Gemälde den Namen „Das Bild zu Röthelstein“, unter dem es 1841 bekannt war. Über die Zeit der Entstehung des Bildes ist ebensowenig bekannt, wie über seinen Verbleib, denn es befindet sich heute nicht mehr in den stiftischen Sammlun-

¹ Nach Quellen bearb. v. H. WIESING, Innsbruck 1865, abgedr. in: Der Sonntagsbote. Graz 1884 Nr. 1 ff u. 1885 Nr. ff. Neuauflage unter dem Titel: Agnes vom Paltenthal. Eine geschichtliche Erzählung, nach alten Urkunden bearb. Graz 1906. S. M. Illustr. Volksbücherei 109 – 112; neuerdings abgedr. in: B. SCHNEIDER, Lassing 1036 – 1986. Lassing 1986, S. 221f.

² A. MANDEL, Das Bild zu Röthelstein (Steir. Zeitschrift N.F.VI.2/1841, S. 1, wieder abgedr. in: F. FUCHS, Kurzgefaßte Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont. Graz 1859, S. 250 – 256 (mit dem verdruckten Titel: „Das Lied zu Röthelstein“) u. A. MAYR, Der Sommergast in Admont. Graz 1925, wo „Herr Ilsung von Scheiflich“ u. die Zeit nach dem Aussterben der Otakare († 1192) genannt wird; die zweite, viel kürzere Fassung: F. EBHARDT, „Die Jungfrau von Strechau“, in: Der Heimgarten, 18/1894, S. 470, hat nur „Herr Ilsung“. Merkwürdig ist, daß die Sage vom „Engel des Paltenthal“ in der Zeit der Hoffmann angesiedelt ist, ohne diese Familie zu nennen.

³ R. BARAVALLE, Steirische Burgen und Schlösser, Bd. 2, Graz o. J., S. 287; Gerunch de Strechau, ca. 1203, StLA-U 327b.

⁴ J. WICHNER, Das ehemalige Nonnenkloster O.S.B. zu Admont, Oesterreich. Sep. Druck Brünn 1881, S. 6.

gen. Das nachstehend wiedergegebene Originalfoto⁵, aufgenommen 1910, ist der einzige Beleg von der Existenz dieses heute verschollenen und deshalb nicht mehr datierbaren Bildes (aus dem 17. Jhd.?), ab das sich eine vielleicht schon zur Zeit Abt Urbans (1628 – 1659) wenn nicht erst später entstandene „Sage“ geknüpft hat, die zwar in ihrer Fassung von 1841 als Motiv ein Ereignis aus dem frühen 13. Jahrhundert zum Inhalt hat, als ursprünglich „historischen background“ aber den Verkauf Strechaus an Admont 1629 durch die letzte Freiin Hoffman auf Strechau (das Erb-„Fräulein v. Strechau“ im Kostüm des 17. Jhd.), deren landfremden Gatten (der

aus einem oberösterreichischen Geschlecht stammende Hans Septimius Jörger: der fremde Geliebte der Sage?) und den gegenreformatorischen Sieg des „wahren“ katholischen Glaubens, der das Leben bedeutet, über den „falschen“ protestantischen, dem auch die letzte Hoffnung auf Strechau nicht abschwören wollte und der – nach damaligem katholischen Verständnis – zum ewigen Tod im Jenseits führte (falsche Liebe, Skelett), vor Augen gehabt haben könnte, um erst in der Zeit der Romantik von Mandel – historisch verändert – zur Sage lyrisch formuliert zu werden.

⁵ Foto: F. Fankhauser, Admont 1910, StA Admont. Für die Überlassung des Fotos, das erst im Zuge der Recherchen dem Stiftsarchivar Herrn Dr. J. Tomaschek eher zufällig in die Hände fiel, bin ich diesem zu Dank verpflichtet.

Die Jungfrau von Strechau

von F. Ebhardt

Herr Ilsung kam geritten
Auf Strechaus hohes Schloss,
Um Herz und Hand zu bitten
Des Hauses letzten Spross.

Und ohne Widerstreben
Nahm Sie der Liebe Pfand,
Versprechend, ihm fürs Leben
Zu weihen Herz und Hand.

„Ade, mein Lieb' muss scheiden“, –
Zur Braut Herr Ilsung spricht,
„Fürs heil'ge Grab zu streiten
Ruft mich die Ritterpflicht.“

Weil' ich in fernen Landen,
So denk' in Treue mein,
Bald ist es überstanden,
Dann soll die Hochzeit sein!“

Drauf ist er fortgezogen
Zu blut'gem Kampf und Strauss,
Und Monde sind verflogen,
er kehrte nicht nach Haus.

Da kam zum Schloss geritten
Ein junger schmucker Fant
Mit höfisch feinen Sitten,
Er kam aus fernem Land.

Mit Worten und mit Scherzen,
Mit süßer Lieder Lust
Erschmeichelt er zum Herzen
Der Braut sich unbewusst.

Doch als nach manchen Tagen
Herr Ilsung heimgekehrt,
Er frei und ohne Zagen
Der Treue Lohn begehrt.

„Ade, mein Lieb' muss scheiden“, –
Zur Braut Herr Ilsung spricht,
„Fürs heil'ge Grab zu streiten
Ruft mich die Ritterpflicht.“

Weil' ich in fernen Landen,
So denk' in Treue mein,
Bald ist es überstanden,
Dann soll die Hochzeit sein!“

Drauf ist er fortgezogen
Zu blut'gem Kampf und Strauss,
Und Monde sind verflogen,
er kehrte nicht nach Haus.

Da kam zum Schloss geritten
Ein junger schmucker Fant
Mit höfisch feinen Sitten,
Er kam aus fernem Land.

Da kam zum Schloss geritten
Ein junger schmucker Fant
Mit höfisch feinen Sitten,
Er kam aus fernem Land.

Mit Worten und mit Scherzen,
Mit süßer Lieder Lust
Erschmeichelt er zum Herzen
Der Braut sich unbewusst.

Herr Ilsung hört's und reitet
Weit in die Welt hinaus,
Er kämpft und blutet, leidet,
kehrt nimmermehr nach Haus.

„Ade, mein Lieb' muss scheiden“, –
Zur Braut Herr Ilsung spricht,
„Fürs heil'ge Grab zu streiten
Ruft mich die Ritterpflicht.“

Weil' ich in fernen Landen,
So denk' in Treue mein,
Bald ist es überstanden,
Dann soll die Hochzeit sein!“

Drauf ist er fortgezogen
Zu blut'gem Kampf und Strauss,
Und Monde sind verflogen,
er kehrte nicht nach Haus.

Da kam zum Schloss geritten
Ein junger schmucker Fant
Mit höfisch feinen Sitten,
Er kam aus fernem Land.

Da kam zum Schloss geritten
Ein junger schmucker Fant
Mit höfisch feinen Sitten,
Er kam aus fernem Land.

Mit Worten und mit Scherzen,
Mit süßer Lieder Lust
Erschmeichelt er zum Herzen
Der Braut sich unbewusst.

Der Buhle führt zur Feier
Das stolze üpp'ge Weib,
Verhüllt mit langem Schleier
Den wunderbaren Leib.

Doch eh' beginnt der Reigen,
Stolz auf der Minne Glück,
Soll sie ihr Antlitz zeigen,
Der Schleier fällt zurück.

Ach fahl sind ihre Wangen,
Erbleicht das gold'ne Haar,
Der Buhle sieht mit Bangen
Ein hohles Augenpaar.

Verknöchert sind die Arme,
Erlöscht der Augen Licht,
Den Gästen grinst entgegen
eine Todtenangesicht. –

Der Buhle flieht mit Grauen,
Verloren ist ihr Glück,
Er zieht nach fernen Auen,
kehrt nimmermehr zurück.

Weil sie den Eid gebrochen,
Verwelkt und dorrt sie ab,
Die letzte ihres Stammes
Sinkt unvermählt ins Grab.

